

Der Künstler

Am 1. Dezember wurde das Paulinum eröffnet. Wer sind die Leute, die dort arbeiten beziehungsweise die sich für den neuen Aula-Kirche-Bau engagiert haben? In den vergangenen Tage haben wie einige von ihnen in unserer Serie „Menschen im Paulinum“ vorgestellt. Heute zum Abschluss: Künstler Matthias Klemm. Er hat eine Gedenktafel erschaffen, die an den Akt der Barbarei vor fast 50 Jahren erinnert.

VON THOMAS MAYER



Künstler Matthias Klemm vor der Gedenktafel am Paulinum. Foto: André Kempner

Am 24. Mai 1993 wurde am Hauptgebäude der Universität in unmittelbarer Nähe des Marx-Reliefs eine steinerne Gedenktafel enthüllt. Der Leipziger Maler und Grafiker Matthias Klemm, heute 76 Jahre alt, hatte sie im Auftrag der Universität entworfen. Mit der Schriftkunst wurde an die Sprengung der Paulinerkirche am 30. Mai 1968 und an diesen Akt der kulturell-geistigen Barbarei des SED-Regimes erinnert.

Heute freut es Klemm, dass die Gedenktafel, damals vom Natursteinbetrieb Rohrwacher aus Sandstein gefertigt, auch an der Außenfront vom Paulinum angebracht wurde. Der Künstler zeigt sich jetzt erleichtert, dass der Aula-Kirche-Bau endlich seiner Bestimmung übergeben werden kann. Klemm war kein Verfechter des originalen Wiederaufbaus und ist mit der neuen Architektur „überaus zufrieden“. Künftig wird er manche Veranstaltung im neuen Haus besuchen und sich dabei wohl auch seiner eigenen Geschichte erinnern.

Am Tag der Sprengung der Universitätskirche konnte Klemm wegen beruflicher Pflichten nicht in Leipzig sein. An den Tagen zuvor hatte er das schon mit Sprengladungen durchlöchernte Gotteshaus zum letzten Mal gesehen. Als sich drei Wochen später während der Abschlussveranstaltung des III. Internationalen Bach-Wettbewerbs in der Kongresshalle ein Transparent mit der Forderung nach Wiederaufbau der Kirche entrollte, geriet auch Klemm ins Visier der Stasi. Er war als Künstler und bekennender Christ für und in den Kirchen der Stadt aktiv, schuf für die Thomaskirche

sogenannte Besinnungstafeln. Die Stasi hatte den Verdacht, dass die grafische Gestaltung des Plakats von Klemm stammen könnte, auch war an der Thomaskirche schon bald der Schriftzug „Bist Du die Nächste?“ zu lesen. Klemm weiß es noch genau: „Eines Morgens klingelte es bei uns 6 Uhr morgens, ich wurde zum Verhör mitgenommen. Zwölf Stunden dauerte die Tortur. Nach mir wurde noch meine Frau vernommen.“ Klemm sympathisierte mit dem mutigen Protest, hatte aber damit nichts zu tun, auch kannte er die Personen, die die Aktion inszeniert hatten, nicht.

25 Jahre später ein Schrift-Bild zur Erinnerung an die Sprengung geschaffen zu haben, erfüllt den Künstler noch heute mit Genugtuung. Zur Enthüllung im Mai 1993 sprach neben Stadtpräsident Friedrich Magirus auch Universitätsrektor Cornelius Weiss. Er sagte unter anderem: „Ich bin gegen den Wiederaufbau der Universitätskirche. Das wäre eine historische Lüge, ein Potemkinsches Dorf. Ich bin dafür, dass wir die Neugestaltung des Platzes, der Eigentum der Universität ist, mit einem Architekturwettbewerb zur Diskussion stellen. Hier wird mit Sicherheit kein Mensakasten entstehen, wie uns unterstellt wird. Wir plädieren für einen Mehrzweckbau mit sakralem Charakter, in dem auch die Aula ihren Standort haben soll.“

So wie vorhergesagt steht das Paulinum im Zentrum der Stadt. Und an seiner Seite ist Klemms Schriftkunst zu finden. Bleibt jetzt nur noch der Universität vorbehalten, dort auch deren Schöpfer zu benennen.

2/2

